

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : die katastrophale Wendung der italienischen Dinge ; Wie Deutschland darauf reagieren wird ; Die Vernichtung Englands ; Amerika ; Die Andern ; Ausblick
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun erübrigt sich noch kurz, auf den zweiten Teil Ihres Briefes einzugehen, in dem Sie die Auffassung vertreten, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche sei neutral und beleiße sich offensichtlich auch dieser Neutralität, „was von der anderen Seite nicht immer behauptet werden kann“. Es bedarf jetzt kaum mehr eines Hinweises darauf, daß eine solche Neutralität, wie sie der Vatikan seit einiger Zeit übt, in der reformierten Kirche als eine Verletzung ihres Bekenntnisses betrachtet werden müßte. Es wird auch von katholischer Seite zugegeben (vgl. „Schweizerische Kirchenzeitung“ vom 24. Oktober 1940, Artikel „Kirche und Krieg“), daß diese Einstellung nicht eine prinzipielle, sondern nur eine taktische Haltung bedeute. Wir können uns vorstellen, daß eine ähnliche taktische Haltung der reformierten Kirche der Abteilung Presse und Funkspruch im Armeestab erwünscht sein möchte. Es darf aber darüber gar kein Zweifel bestehen, daß eine solche taktische Haltung für die reformierte Kirche nie in Frage kommen kann. Es gibt für die reformierte Kirche keine Möglichkeit, sich von ihrem Bekenntnis in gewissen Zeiten dispensieren zu lassen oder ihr Bekenntnis auf bessere Zeiten zu verschieben.

Wir sind aber auch überzeugt, daß der Staat kein Interesse an einer solchen taktischen Wandlung haben könnte. Infolge einer solchen Wandlung nähme unser reformiertes Schweizervolk Schaden an seiner Seele. Das darf auch im Interesse des Staates nicht geschehen, denn nur ein moralisch gesundes Schweizervolk wird die Prüfungen zu bestehen vermögen, die jetzt seiner harren.

Wir erfuchen die Abteilung Presse und Funkspruch, unserer reformierten Auffassung die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auf die sie Anspruch hat, und nicht einfach in die etwas bequemere katholische Haltung einzubiegen, wie das im Schreiben vom 22. Oktober zweifellos geschehen ist. Wir möchten Sie auch höflich bitten, in diesem Gesuche nichts anderes als eine Forderung nach Gerechtigkeit zu erblicken und dahinter nicht eine kulturkämpferische Tendenz zu vermuten.

Mit vorzüglicher Hochschätzung

Schweiz. Evang. Pressedienst, (fig.) Dr. Arthur Frey.

 Zur Weltlage

7. Januar 1941.

Wir treten in das Jahr 1941 unter dem Zeichen der allgemeinen Erwartung, daß es ein Jahr großer Ereignisse sein werde, die auch große *Entscheidungen*, wenn nicht sogar *die* Entscheidung, bedeuteten, und es wird nicht viele geben, deren Seele darüber nicht von Bangigkeit erfüllt wäre.

Machen wir uns zunächst die gegenwärtige Lage klar.

Was uns um Weihnachten und Jahreswende besonders bewegt hat, ist

Die katastrophale Wendung der italienischen Dinge,

sowohl in Griechenland als besonders in Afrika. Beginnen wir mit der letzteren. Sie wird durch das Stichwort

Libyen

gekennzeichnet.

Wir konnten im letzten Berichte nur noch anmerkungsweise die italienische Niederlage von Sidi-el-Barrani erwähnen. Sie hat sich in-

zwischen durch die von Bardia vermehrt. Ein wesentlicher Teil der Invasionsarmee Grazianis, gegen 80 000 Mann (ein Drittel des Gesamtbestandes) mit gewaltigem angehäuften Material aller Art, dazu wichtige Häfen, sind in die Hände der Engländer gefallen. Die schon letztes Mal angedeutete Bedeutung dieses Ereignisses hat sich inzwischen auch stark bestätigt. Man darf annehmen, daß der Vorstoß gegen den Suezkanal und damit gegen eine entscheidend wichtige Stelle des englischen Weltreiches von *dieser* Seite her endgültig gescheitert sei. Das bedeutet schon sehr viel, denn die Gefahr war infolge des französischen Abfalls zeitweilig sehr groß und nur ein nicht leicht erklärliches Zögern des italienischen Angriffs hat, wie es scheint, England auch hier, wie am Kanal im Westen, gerettet. Es hat inzwischen Elitetruppen aus seinem ganzen Reiche, unter denen wieder wie von 1914 bis 1918 die Australier hervorrangen, dazu auch von Verbündeten, vor allem „Freie Franzosen“, zu denen sich auch Polen und Tschechen gesellen, unter Eliteführung an dieser hochwichtigen und hochgefährdeten Stelle ansammeln können.

Die Bedeutung des Ereignisses reicht jedoch über diesen nächsten und freilich wichtigsten Erfolg weit hinaus. Die Haltung Ägyptens und der ganzen so wichtigen arabischen Welt ist dadurch wohl entschieden und die der Türkei befestigt worden. Auch auf das endgültige Schicksal des französischen Nordafrika mag es solchen entscheidenden Einfluß haben. *Palästina* samt allem, was damit verbunden ist („Zion“), ist damit, von *dieser* Seite her, gerettet. Was aber vielen ganz besonders bedeutsam erscheint, ist der Ausblick auf die Befreiung *Abyssiniens*. Wie schon das letzte Mal gemeldet worden ist, hat sich an dessen Südwestgrenze ein südafrikanisches Heer gesammelt, das nun wohl bald seinen Vormarsch antreten wird. Es wird auch berichtet, daß in Abyssinien selbst der Aufstand zunehme. Wir haben auch auf die Beziehungen zwischen dem zurückgetretenen italienischen Generalstabschef, Marschall Badoglio, und dem besiegten Marschall Graziani zu Abyssinien hingewiesen. Wenn wir uns daran erinnern, daß jener den Krieg gegen Abyssinien von Norden und dieser von Süden her durchgeführt hat, wobei jener besonders mit Flugzeug und Giftgas gewirkt, dieser aber das furchtbare Blutbad von Addis Abeba (und daneben auch eine entsprechende „Befriedung“ Libyens) auf dem Gewissen hat, und zugleich bedenken, was für gewaltige Dinge mit dem Problem Abyssinien verbunden waren, wieviel Verheißung, wieviel Schuld, so haben wir in dem jetzigen Geschehen ein gewaltiges und erschütterndes Stück von Walten einer Gerechtigkeit und Erfüllung einer trotz allem festgehaltenen Hoffnung vor uns.¹⁾

¹⁾ In bezug auf die Zukunft des befreiten Abyssinien ist im englischen Unterhaus erklärt worden, England gedenke nicht, es selber zu annektieren, sondern werde seine Selbständigkeit anerkennen. Nehmen wir davon Akt!

Die Folgen der Vorgänge in der „westlichen Wüste“ reichen aber noch weiter. Das ganze italienische Impero, an das sich Mussolinis politisches Prestige vor allem knüpfte, ist aufs äußerste gefährdet und damit das Regime selbst bedroht. Denn noch wichtiger als alle direkten militärischen Folgen sind die moralischen. Nicht nur das faschistische, sondern das ganze diktatorische Regime ist erschüttert — der Koloß hat einen gewaltigen Stoß erlitten. Wankende werden fest, Unschlüssige entscheiden sich, zu Boden Geworfene richten sich in neuer Hoffnung auf, die ganze Weltlage kommt in ein anderes Licht. Es ist merkwürdig, wie stark oft Ereignisse wirken können, die an sich, sozusagen *quantitativ* betrachtet, nicht so wichtig zu sein scheinen. Es kommt eben nicht auf das Quantum, sondern auf den *Sinn* an. Gewisse äußerlich unscheinbare Ereignisse tragen ein *Zeichen* an sich, das äußerlich größere nicht haben.

Aber nun gefällt sich zu der ägyptisch-libyschen Katastrophe die, allerdings weniger endgültige, aber doch sehr bedeutsame, welche

darstellt. *Albanien*

Hier hat sich der griechische Sieg fortwährend erweitert, und nur die Ungunst der Witterung scheint die vollkommene Katastrophe der Italiener verhindert zu haben. Sie ist jedenfalls durch den Wechsel in dem Oberkommando des Heeres wie dem der Flotte unterstrichen worden. Griechenland aber offenbart, ähnlich wie vor einem Jahre Finnland, in seiner Verteidigung ein Maß von Kraft und Begeisterung, Tüchtigkeit und Heldenmut, das unwillkürlich an die Termopylen, Salamis und Plataä erinnert. Wobei wir, wie übrigens auch in bezug auf den Kampf in der ägyptisch-libyschen Wüste, die furchtbaren Leiden besonders der Kämpfenden, auf beiden Seiten, nicht vergessen wollen. Hier Hitze und Durst, dort Frost und Hunger — welch ein Gegensatz in der Gleichheit!

Die englische Hilfe hat sich diesmal wirksam erwiesen. Besonders die in der Luft und auf dem Wasser. Die englische Kriegsflotte ist sogar durch die Meerenge von Otranto, die durch die Eroberung Albaniens und besonders Valonas vollkommen gesperrt zu sein schien, in das Adriatische Meer eingedrungen und hat, im Verein mit der Luftflotte, die albanischen Anfahrtschäfen wie die italienischen Abfahrtschäfen für die Truppen- und Materialtransporte ganz oder teilweise zerstört.

Der Ueberfall auf Albanien am Karfreitag 1939 und der auf Griechenland im Oktober 1940 hat sich bisher überhaupt für Italien und die ganze Achse als verhängnisvoll erwiesen. Er hat England ermöglicht, sich wichtige und nahe Ausgangspunkte für den Angriff auf Italien wie für die Beherrschung des östlichen Mittelmeeres und damit zum Schutze Syriens und Aegyptens sowie der Dardanellen zu verschaffen, vor allem auch, sich auf Kreta festzusetzen und den Dodekanes zu bedrohen. Die Zerstörung der halben italienischen Flotte im Hafen von Tarent wie alle Angriffe auf Süditalien sind nur so möglich geworden. Auch hierin waltet eine sehr deutliche Nemesis.

So stehen wir zunächst vor der ersten schweren und für alle Welt sichtbaren Niederlage der Achse mit all ihren Folgen. Wie manche, auch der Schreibende, vorausgesehen haben, beginnt der Zusammenbruch ihrer Macht an dieser Stelle. Das mag neben den genannten noch andere, weittragende Folgen haben.

Aber wie gesagt ist diese ganze Wendung wohl nur in der „westlichen Wüste“ *endgültig*. Für die übrige Lage dagegen entsteht vor allem die Frage,

Wie Deutschland darauf reagieren wird.

Im Osten.

Sie scheint sich für den Osten fast überraschend schnell zu beantworten.

Zunächst erfolgte die Sendung von *deutschen Fliegertruppen* nach Italien. Dann kam die *Verlegung neuer Heeresteile nach Rumänien*. Nachdem das zuerst geleugnet worden war, wurde dann erklärt, sie seien zur „Erholung“ dort. Es sammelten sich aber sofort Wolken von Gerüchten über diesen Truppenbewegungen an. Auffallend war, daß sie stark an der Donaumündung, gegenüber den russischen, konzentriert wurden. Der Alarm in der Türkei gab zu denken, besonders aber eine Stalin zugeschriebene Aeußerung, daß Rußland gegen einen imperialistischen Ueberfall gerüstet sein müsse. Inzwischen scheinen sich diese Wolken der Gerüchte zu einem weltgeschichtlichen Gewitter zu verdichten. Es wird immer bestimmter behauptet, jene deutschen Truppen seien für einen großen neuen Vorstoß gerüstet: einen über Bulgarien nach Saloniki und nach Griechenland überhaupt, und einen über Bulgarien nach Konstantinopel und durch die Türkei nach dem Irak und den großen Ölquellen, aber auch nach Syrien und Aegypten, wobei dann auf *diesem* Wege doch der Suezkanal erreicht würde. Die Symptome einer solchen Absicht verstärken sich, während dies geschrieben wird. Die Türkei, an deren Volk Churchill wohl nicht zufällig eine Botschaft richtet, schreitet zur Vollmobilisation fort, Rußland aber führt die vierjährige Dienstzeit ein und beruft seine Gesandten auf dem Balkan nach Moskau. Ferner ist zu bedenken, daß deutsche Truppen auch im Norden von Jugoslawien, besonders in der Slowakei, in Masse angesammelt sind.

Was werden Bulgarien und Jugoslawien dazu sagen?

Bulgarien hat mit überwältigender Mehrheit der Sobranje den Beitritt zum Dreierpakt abgelehnt. Aber nun reist sein Außenminister Filoff, angeblich zu einer ärztlichen Behandlung, ohne Zweifel aber wesentlich zu diplomatischen Verhandlungen, nach Wien, um sich dort mit Ribbentrop und anderen zu treffen, und es wird behauptet, Bulgarien werde den deutschen Durchmarsch erlauben, während anderseits von König Boris berichtet wird, er habe einer parlamentarischen Kommission erklärt, Bulgarien werde seine Nachbarn nicht angreifen, solange

er der oberste Führer sei, das Land könne Krieg und fremde Ideologien nicht brauchen. Sollten die herrschenden Kreise in dieser Sache sehr zwiespältig sein? (Daß ein sehr starkes Entgegenkommen für Bulgarien nicht bloß von seiten Rumäniens, sondern auch von seiten Griechenlands und vielleicht auch Jugoslawiens und der Türkei längst nötig und weise gewesen wäre, bleibt die Ueberzeugung des Schreibenden.)

Und *Jugoslawien*? Es versichert seine Neutralität und seinen Unabhängigkeitswillen. Aber ob es einem deutschen Vormarsch gegen Griechenland durch sein Gebiet widerstehen würde?

Und *Rußland*? Sollte es gar Griechenland gegen Finnland zu tauschen bereit sein, wie gemunkelt wird und auch eine Rede Tanners, des bekannten Führers der finnischen Sozialdemokratie, könnte vermuten lassen? Es ist doch wenig wahrscheinlich, daß Rußland die Herrschaft über die Dardanellen und damit über das Schwarze Meer, dazu die über Kleinasien, ja sogar ganz Vorderasien wollte in deutsche Hände fallen lassen. Damit gäbe es eine Hauptposition der ganzen bisherigen Politik Rußlands auf und dafür scheint Stalin doch nicht der Mann zu sein. Auch sprechen seine entschiedene Haltung gegen Japan und für China, wie die freundschaftlicheren Beziehungen zu England und den Vereinigten Staaten dagegen. Der Abbruch der *Donaukonferenz*, gegen die England bei Rußland so heftig protestiert hatte, scheint ebenfalls durch die russische Haltung veranlaßt zu sein und läßt auf schwere Verstimmung zwischen ihm und Deutschland schließen.

Fest zu bleiben scheint die *Türkei*. Sie kann wohl auch nicht anders. Denn für sie ginge es ganz deutlich um Sein oder Nichtsein.

Was ist also von dem ganzen Plan zu halten? Sollte er etwa bloß Bluff sein, bloß Ablenkung von dem Hauptplan, dem Stoß gegen England selbst? Das ist wohl nicht allzu wahrscheinlich.

Vielleicht darf ich hier eine Hypothese einschalten. Könnte für Deutschland, wenn der Angriff auf England auch im Westen abermals scheiterte, nicht die Versuchung entstehen, sich auf *Rußland* zu stürzen, damit den eigentlichen Plan Hitlers ausführend und hoffend, dafür vielleicht doch alle antikommunistischen Mächte der Welt aufs neue zu gewinnen? Das klingt vielleicht phantastisch, ist es aber sicher weniger, als ein Vorstoß durch Kleinasien nach Bagdad und dem Suezkanal. Vielleicht hat Stalin *diese* Wendung im Auge.

Und sogar eine noch phantastischer scheinende Hypothese darf wohl überlegt werden: Könnte die deutsche Truppenansammlung nicht der Abwehr eines gegnerischen Planes gelten, in einem weitem Stadium des Krieges Deutschland vom Südosten her anzugreifen? Auch das ist wohl nicht so grotesk, wie es scheinen mag.

Welches wären im übrigen wohl die Chancen des andern Planes? Griechenland könnte wohl überwältigt werden, wenigstens sein Festland, aber Kleinasien, der Suezkanal, Bagdad? Selbstverständlich ist der Schreibende nicht kompetent, darüber vom militärischen Gesichtspunkt

aus zu urteilen. Aber wie gesagt: phantastisch käme ihm dieser Plan vor. Besonders *ein* Faktor liegt doch auch für das Urteil eines Laien klar: Solange England das Meer beherrscht, scheinen alle solche Pläne zum Scheitern verurteilt. Es scheint aber nicht, daß diese Herrschaft gebrochen werden könne. Auch ist die Türkei militärisch keine verächtliche Macht. Auch Jugoslawien nicht. Und gar — an *dieser* Stelle — Rußland! Auch ist nicht zu vergessen, daß die Volksmassen überall gegen Hitler-Deutschland sind und nur auf ein Zeichen warten.¹⁾

Im Westen.

Die Reaktion Deutschlands gegen die Niederlage der Achse kann sich aber auch im Westen vollziehen. Und zwar ist dabei noch nicht an den endgültigen Sturm auf England zu denken, sondern an den anderen Plan: das Vordringen gegen Gibraltar und Nordafrika durch Spanien und Frankreich. Er ist wohl auch nicht aufgegeben. Wie steht es mit seinen Chancen?

Hier kommt die Haltung Spaniens und Frankreichs wesentlich in Betracht.

Was *Spanien* betrifft, so scheint es auf seiner Ablehnung zu beharren. In diesem Sinne wirkt neben den schon wiederholt erwähnten Faktoren: furchtbare Erschöpfung des Landes, Gefahr der englischen Blockade, wie des neuen Aufflammens der Revolution, Haltung der katholischen Kirche wie Südamerikas und Portugals, Abneigung gegen das Bündnis der Achse mit Moskau, neuerdings die italienische Katastrophe auf der einen Seite und eine starke Beeinflussung durch die Vereinigten Staaten (große Anleihe!) auf der andern, und das dürfte entscheidend sein. Die Befetzung Tangers, dessen internationales Statut beiseitegeschoben wird, ist trotz den englischen und amerikanischen Einsprachen eher eine Konzession an das franco-spanische Prestige. Gibaltars Rückkehr zu Spanien aber ist offenbar weniger ein glühender Wunsch Spaniens selbst, als — Deutschlands und vielleicht Italiens.

Aber Frankreich?

Die ganze französische Politik ist offenbar in der letzten Zeit wesentlich unter dem Zeichen dieser Frage gestanden. Es scheint, daß Deutschland entsprechende Forderungen gestellt hat: vor allem die Auslieferung des Restes der französischen Flotte, mit den wichtigen nordafrikanischen Flottenbasen, aber auch der von Marseille und Toulon, vielleicht sogar eine direkte Kriegserklärung an England. Die Kontrolle aller Hauptstraßen von Paris nach dem Mittelmeer besitzt Deutschland schon und die nach Spanien hat es bereits für den Durchmarsch eingerichtet. Und nun — wie stellt sich Frankreich?

Offenbar war *Laval* bereit, diese Forderungen zu bewilligen, ebenso *de Brinon*, *Déat* und *Doriot*. *Laval* ist die Rettung der Pluto-

¹⁾ Die „öffentlichen“ Pläne Deutschlands werden von diesem dementiert; aber das beweist nicht viel gegen sie. 12. I.

kratie, die er von der sich bekanntlich antiplutokratisch gebärdenden Achse erhofft, wichtiger als Frankreichs Leben und Ehre. Aber eine andere Partei, die Pétain zum Schibboleth macht, scheint zu widerstreben. Und nun werden wieder phantastisch klingende Dinge berichtet: Pétain sollte nach Paris gelockt, dort mehr oder weniger deutlich verhaftet und in Versailles interniert, vielleicht dann auch mit einem Ehrenposten in den Kolonien abgefunden werden. Zu diesem Zwecke schenkte Hitler Frankreich — den Herzog von Reichstadt, den unglücklichen Sohn Napoleons, dessen Leiche seit mehr als hundert Jahren in Wien ruhte. Zu ihrer Beisetzung im Invalidendom sollte Pétain eingeladen und dann auf die genannte Weise unschädlich gemacht werden. Kann man das glauben? Tatsächlich wird die Welt durch die Nachricht nicht nur von der Absetzung des vorher allmächtigen Laval, sondern sogar von seiner Verhaftung wie der seiner Freunde de Brinon, Déat und anderer und der Ersetzung Lavals durch Flandin überrascht. Der bekannte Abetz aber reißt nach Vichy und setzt Lavals Befreiung durch, während de Brinon Generalbevollmächtigter des besetzten Frankreichs für den Verkehr mit Deutschland wird.

Der Kampf geht aber weiter. Aus Deutschland kommen wenig verhüllte Drohungen. Frankreich verkenne offenbar seine Lage. Andererseits bietet de Gaulle Vichy sein Bündnis und die Unterordnung gegenüber Weygand an. Des Letzteren Stellung aber scheint mehr und mehr das zu werden, was der Schreiber von Anfang an vermutet hat: Er will und soll Nordafrika weniger für Vichy als für Frankreich erhalten. Auch ist die neue Wendung der Kriegslage nicht geeignet, die französische Kapitulation zu erleichtern. Dazu wirkt der Einfluß der Vereinigten Staaten, die nun demonstrativ Admiral Leahy in diesem Sinne als Gefandten nach Vichy senden, sehr stark nach der anderen Seite.¹⁾ Aber wieder: Kann die französische Reaktion Englands Sieg wünschen, durch den sie selbst mit Sicherheit beseitigt würde?

Inzwischen aber ist das allergrößte und allerschwerste der Probleme

Die Vernichtung Englands,

die Hitler plant.

Wie soll sie geschehen?

Drei Wege scheinen sich zu bieten.

Der eine ist die *Blockade*, d. h. die Vernichtung besonders der englischen Handelschiffahrt, von welcher die Ernährung und überhaupt die Versorgung Englands abhängt.

Der andere Weg ist das, was ich die *Zerstörung* Englands nenne. Sie geschieht durch die Fliegerangriffe und verfolgt einen doppelten

¹⁾ *Roosevelt* sendet an Pétain ein Neujahrstelegramm, worin er erklärt, daß er für Frankreich, das ihm aufs wärmste am Herzen liege, *bete* und ihm eine *baldige* Wiederherstellung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wünsche. 12. I.

Zweck: die möglichst große Schädigung der englischen Rüstungsindustrie, wie der Industrie überhaupt, und die Terrorisierung der Bevölkerung, welche diese für die Kapitulation reif machen soll.

Sobald beides geschehen wäre, käme dann zum Schluß die *Invasion*. Es wird behauptet, daß für diese unerhörte Zurüstungen getroffen würden und daß sie jeden Augenblick entfesselt werden könne. Eine große Rolle spielt dabei *Irland*, das als Basis gewählt werden könnte und das sich hartnäckig zu weigern scheint, England eine Gewähr dagegen zuzugestehen, inzwischen deutsche Bomben empfangend.

Was ist von diesem letzten und furchtbarsten Plan zu halten?

Daß er *besteht*, ist schwerlich zu leugnen.¹⁾ Welches aber sind seine Aussichten? Daß die *Blockade* gegen England besorgniserregende Maße annimmt, ist zugestanden. Und nicht weniger gilt dies von der Zerstörung Englands. Eine große Industriestadt nach der andern verfällt derselben mehr oder weniger. Nach Birmingham, Liverpool, Southampton, Plymouth nun Bristol und besonders Cardiff, dazu aber namentlich auch die Londoner City. Freilich teilen Hamburg, Bremen, Mannheim, ja zum Teil Berlin dieses Los, aber England ist viel verwundbarer. Dem *Terror* aber verfallen die alten Kirchen, verfallen die ehrwürdigen Gebäude des Eton College, des Gymnasiums der angelsächsischen Aristokratie, verfällt die Guildhall, verfallen das Parlamentsgebäude von Westminster und die Königsgräber des altberühmten Schlosses Holyrod in Edinburgh, wie das Jugendhaus von Dickens in Chatham und das internationale Bureau des Veröhnungsbundes. Das Leben in gewissen englischen Städten, vor allem in London, grenzt immer mehr ans Unerträgliche.

Wird das alles sich vollenden und in einer gelungenen Invasion gipfeln können?

Der Schreibende glaubt nach wie vor *nicht* daran. Die Zermürbung der englischen Bevölkerung durch Terror und Panik wird schwerlich gelingen. Und noch weniger die Invasion selbst. Es ist undenkbar, daß diese einen durchschlagenden Erfolg haben könne, solange England das Meer beherrscht und es ist nicht wahrscheinlich, daß das sich ändere. Allerlei neue technische Teufeleien, wie etwa geräuschlos fahrende Flugzeuge und Schnellboote, sind nicht so entscheidend, wie man meint. Auf der Seite Englands aber ist neben gewaltiger militärisch-technischer eine noch gewaltigere *geistige* Abwehr gerüstet. Ich glaube, daß Hitler daran scheitern wird, falls er es doch versucht, ich glaube, um mein stärkstes Argument zu nennen, daß *Gott* es nicht gelingen läßt.

Und auch an anderem wird der Plan scheitern. Denn da ist vor allem

¹⁾ Ein schwerer englischer Fliegerangriff auf *Calais* gilt offenbar solchen Vorbereitungen. 12. I.

Amerika,

nämlich die Vereinigten Staaten. Ihre potentielle Leistung ist schlechterdings kolossal. Und wenn sie einmal recht in Bewegung ist, dann wird sie reißend schnell und in ungeheurem Maße vor sich gehen. Der *Wille* dazu aber ist nun sicher und fest. Denn der Isolationismus kann nur noch das Ziel haben, den Krieg selbst zu vermeiden, nicht aber die äußerste Unterstützung Englands.

Um die Jahreswende herum sind als Frucht seiner Wiederwahl drei Äußerungen *Roosevelts* symptomatisch und entscheidend. Da ist zunächst sein *Plan*, der darin besteht, daß eine Aenderung der Neutralitätsbill und der cash and carry-Klausel vermieden und England zugleich *finanziell* unterstützt werden soll dadurch, daß amerikanisches Kriegsmaterial nebst Rohstoffen *leihweise*, durch „Verpfändung“, an England und seine Verbündeten abgetreten würden, also gegen das Versprechen späterer Rückgabe oder Ersetzung durch anderes, vielleicht durch Waren.¹⁾ Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Kongreß zustimmt. Die zweite dieser Äußerungen *Roosevelts* ist vor allem jene „*Rede am Kamin*“ gegen die Diktatoren und die Isolationisten, die gegen jene Töne von einer Schärfe anschlägt, die nicht nur ein Wilson, sondern sogar ein Churchill nie erreicht haben. Ihnen gilt:

„Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß wir alle in Amerika unter der Bedrohung durch einen Revolver leben, der mit wirtschaftlichen und militärischen Sprengkugeln geladen ist.“

Zu den Isolationisten aber wird gesagt:

„Offen und frei gesagt: wir stehen der Gefahr gegenüber. Wie wir wissen können, werden wir der Gefahr oder der Furcht vor der Gefahr nicht dadurch ausweichen, daß wir uns ins Bett legen und uns die Leintücher über die Ohren ziehen.“

Mit äußerster Schärfe wendet sich der Redner auch gegen diejenigen, welche die Diktatoren durch Konzessionen („appeasement“) zufriedenstellen wollen:

„Niemand kann einen Tiger durch Schmeicheln zähmen und so sanft wie ein kleines Kätzchen machen. Es gibt keinen Frieden mit der Brutalität, wie es keine Auseinandersetzung mit der Brandbombe geben kann.“

Bedeutend ist auch *Roosevelts* Äußerung über den Ausgang des Ringens:

„Ich glaube nicht, daß die Achsenmächte diesen Krieg gewinnen werden. Ich stütze diese Ueberzeugung auf die letzten und besten Informationen.“

Die dritte dieser Äußerungen *Roosevelts* ist seine *Botschaft an den Kongreß*. Sie betont stark die Notwendigkeit, die Vereinigten Staaten dadurch zu schützen, daß *überall* die kämpfenden Demokratien, nicht nur die englische, unterstützt würden, entwickelt den bekannten

¹⁾ Der inzwischen verstorbene Lord Lothian hat die Amerikaner in seiner letzten Äußerung dringend aufgefordert, Englands finanzielle Last zu erleichtern. Daraus auf eine finanzielle Erschöpfung Englands zu schließen, wäre aber verkehrt.

Plan dafür und fordert zu äußerster Eile und Energie in seiner Durchführung auf. Wieder wendet er sich gegen einen *falschen* Frieden:

„Wir wissen, daß ein dauerhafter Friede nicht um den Preis der Freiheit anderer Völker erkaufte werden kann.“ „Die amerikanische Außenpolitik basiert auf der Respektierung der Rechte und der Würde aller großen und kleinen Nationen.“ „Sie setzen ihren Glauben in eine in *Gott* begründete und von ihm beschützte Freiheit. Diese Freiheit bedeutet die überlegene Geltung der Menschenrechte.“

Für die politische und soziale Gestaltung des inneren Lebens der Völker stellt er folgende vier Prinzipien der *Freiheit* auf:

„1. Die Freiheit, sich überall in *Wort* und *Schrift* [ungehindert] ausdrücken zu dürfen; 2. die Freiheit, *Gott* nach eigener Auffassung zu verehren; 3. die Freiheit von der *Sorge*, die aus [wirtschaftlicher] Notlage entsteht; 4. die Freiheit von [politischem und sozialem] Druck, der aus *Furcht* entsteht.“

Diejenigen Leser, die *Wilson* erlebt haben, werden durch diese Reden und die ganze Erscheinung Roosevelts stark an ihn erinnert. Er war vielleicht noch der originalere *Denker*, aber Roosevelt ist ohne Zweifel der größere *Vollbringer*. Er führt die Aufgabe Amerikas im Sinne Wilsons in gewaltig erweitertem Maßstab und unter schwererer Gefahr weiter. Er muß das, weil man einst Wilson im Stiche gelassen hat. Auch hier vollzieht sich Gericht und Gerechtigkeit!

Diese Lawine ist in Bewegung und nichts wird sie aufhalten.

Die Frage aber erhebt sich: Wird es bei dieser „Nichtkriegsführung“ bleiben können? Ich halte das nicht für wahrscheinlich. Roosevelt mag es wollen, aber solche Mächte, einmal entfesselt, gehen auch über das stärkste Wollen des stärksten Menschen hinaus. Es wird wohl die ganze angelfächische Welt mit der andern im *Kriege* zusammenstoßen.¹⁾

Aber wird Amerika nicht *zu spät* kommen?

Ich antworte: Bei solchen weltgeschichtlichen Entscheidungen spielt die Uhr schwerlich eine so entscheidende Rolle.²⁾

Aber auch die Vereinigten Staaten allein werden, so mächtig sie sind, den Kampf nicht allein entscheiden. Es kommen, namentlich für das letzte Stadium, noch andere in Betracht.

Die Andern.

Was wird *Japan* tun? Es ist doch durch den Dreierpakt verpflichtet, einzugreifen, wenn eine andere Großmacht an Englands Seite träte. Und das mag allfällig für Deutschland ein Grund werden, seinerseits Amerika den Krieg zu erklären. Wird dann Japan Wort halten? Das wird

¹⁾ Diese Gefahr wird sich besonders noch steigern, wenn der Plan ausgeführt werden sollte, die amerikanischen Lieferungen an England durch amerikanische Kriegsschiffe (also in Form des Convoy-Systems) begleiten zu lassen, etwa bis Irland.

²⁾ Inzwischen verlangt Roosevelt für die Durchführung seines Planes geradezu diktatorische *Vollmachten* im *antiken* Sinne von „diktatorisch“. Er wird sie erhalten und nicht mißbrauchen. 12. I.

wohl von den Umständen abhängen. Mehr oder weniger doppeldeutige Reden des japanischen Außenministers *Matsuoka* haben wohl diesen Sinn. Man will aus der Situation herauschlagen, soviel man kann.

Und *Rußland*? In England scheint man *Eden* als Außenminister an Stelle von *Halifax* (der seinerseits an Stelle des verstorbenen Lord Lothian nach Washington geht) auch deswegen zu setzen, weil man diesem in Moskau besser traut. Auch versuchen die Vereinigten Staaten mit Rußland engere Gemeinschaft, vor allem gegen Japan. Eines der Hindernisse: die Vergewaltigung der baltischen Staaten und eines Teiles von Polen, scheint mehr oder weniger beseitigt zu sein.¹⁾ Es ist nicht sicher, aber wahrscheinlich, daß Rußland schließlich mit den Angelsachsen geht — *schließlich*!

In diese Rubrik gehören auch Versuche, das eine oder andere Glied der gegnerischen Macht von seiner Verbindung loszulösen, es von einer solchen abzuhalten oder es innerlich zu schwächen, Befreundete zu stärken, Schwankende zu gewinnen. Diesem Zwecke dienen die Bemühungen Amerikas in Frankreich und Spanien, aber auch in Italien, sich in der Sendung von Extra-Botschaftern oder auch in freundlichen Telegrammen ausdrückend, aber auch die Botschaften Churchills an das italienische und das türkische Volk.

Ebenso sollen gewisse Lofungen, wie die der Achse gegen die „Plutokratien“ und sogar für den „Sozialismus“, dies sogar im Munde Hitlers, wirken, aber auch eine Proklamation der englischen (und amerikanischen) Friedensziele, welche alle demokratischen Kräfte der Welt um das Banner Englands (und Amerikas) scharen soll.

Ausblick.

Wie gestaltet sich nach alledem der Ausblick?

Einige Fragen steigen noch auf.

1. Werden die Ereignisse sich *rascher* oder *langsamer* abwickeln? Populärer gesagt: Wird es ein „langer“ Krieg sein oder ein kürzerer? Ich bin der letzteren Meinung.

Aus zwei Gründen. Einmal: Es muß Deutschlands dringendes Interesse sein, seinen Hauptschlag zu führen, bevor Amerika und das englische Weltreich ihre ganze Kraft zur Entfaltung gebracht haben. Sodann: Der *Rhythmus* der Diktaturen ist *rasch*. Es muß rasch zum Siege oder zum Sturze kommen. Das ist ein Gesetz.

Aus diesen zwei gewichtigen Gründen bin ich geneigt, anzunehmen, daß zum mindesten die *Entscheidungen* rasch fallen werden.

2. Und der *Friede*? Ist davon nicht mehr die Rede?

Ueber das ganze Friedensproblem in diesem Zusammenhang zu reden, ist unmöglich. Ich möchte hier nur noch Zweierlei darüber sagen.

¹⁾ Auch *Polen* scheint sich vorläufig darin zu finden.

Ich halte es weder für möglich noch auch nur für wünschenswert, so schmerzlich und tragisch das ist, daß ein Friede ohne vorherige *Entscheidung* zustande komme. Aber *geredet* soll doch vom Frieden werden, geredet im tieferen und besseren Sinne des Wortes. Die weiße Fahne muß, in *diesem* Sinne, über alle vom Blute roten Fahnen erhöht werden. Und es *wird* ja vom Frieden geredet. Besonders in England und Amerika. Der Gedanke einer *freien Föderation aller Völker*, der großen und der kleinen, hebt sich immer deutlicher hervor.

Das Jahr 1941 soll, in *diesem* Sinne, auch ein Jahr des *Friedens* werden — trotz allem.

3. Die ganze *soziale Weltumwälzung* geht auch weiter. Sie ist ja auch eine Voraussetzung einer wirklichen Friedensordnung. Und daß die *angelsächsischen* Welt auch dazu einen ganz entscheidenden Beitrag zu leisten berufen ist, gehört zu den bedeutungsvollsten und verheißungsvollsten Zügen der Lage.

Dieser Sachverhalt wird besonders durch einen Leitartikel der „Times“ vom 5. Dezember 1940 illustriert:

„Die zwei Zwillingsgeißeln, welche sich der Einbildungskraft und dem Gewissen der jetzigen Generation am tiefsten eingebrannt haben, sind die Geißel des *Krieges* und die der *Arbeitslosigkeit*. Die Ueberwindung von Krieg und Arbeitslosigkeit sind die dringlichsten Aufgaben unserer Kultur. Sie können nur durch positive und konstruktive Aktion gelöst werden. Den Krieg überwinden bedeutet die Schaffung einer internationalen Ordnung, in der Treu und Glauben herrschen und in welcher die ungehemmte Verfolgung nationaler Interessen durch das Bewußtsein der Loyalität gegen eine weitere Gemeinschaft gezügelt wird. Die Arbeitslosigkeit überwinden bedeutet die Schaffung einer sozialen Ordnung, in welcher die demokratischen Ideale des neunzehnten Jahrhunderts aus der politischen in die soziale und wirtschaftliche Sphäre übertragen werden und in welcher Freiheit nicht bloß Befreiung von Einmischung, sondern eine Möglichkeit für alle in sich schließt, Gleichheit nicht bloß Zutritt zur Stimmurne und zum Gerichtshof, sondern gleichmäßigen Zugang zu dem begrenzteren Feld der sozialen und wirtschaftlichen Gelegenheit, Bruderschaft nicht die bloße Anerkennung einer gemeinsamen Bürgerschaft, sondern die gemeinsame Verantwortlichkeit für die Wohlfahrt der von Glücksgütern am meisten Entblößten.

In den neunzehner und zwanziger Jahren wurde eine Reihe von kühnen Versuchen gemacht, den *Krieg* abzuschaffen. Sie scheiterten, weil sie entweder, wie der Kellogg-Pakt, rein negativ waren, oder weil sie, wie der Völkerbund, der Stützung durch eine weltumfassende Machtorganisation ermangelten. Es fehlte der *Geist* einer konstruktiven internationalen Ordnung. England hat im Rahmen seines Commonwealth schon lange für die Bedürfnisse und Interessen seiner Schwesternationen einen lebhaften Sinn gehabt und in seinen Beziehungen zu denjenigen Teilen seines Weltreiches, die für eine völlige Selbstregierung noch nicht reif sind, versucht, nach und nach das Prinzip der Ausbeutung durch das der Verantwortlichkeit und Beauftragung zu ersetzen. Auf der andern Seite aber, in internationaler Beziehung, hat England, wie die andern Länder, in der Entwicklung dieses Geistes fast vollständig verlagert. Aber wir werden ohne Zweifel keine wirkliche internationale Ordnung oder irgendeine Alternative zu dem Schrecken eines neuen Krieges zu schaffen imstande sein, bevor wir Zeugen einer fundamentalen und allgemeinen neuen Auffassung der *Werte* in den gegenseitigen Beziehungen der Völker sein werden.

Eine gleiche Veränderung der Werte ist eine ebenso wesentliche Vorbedingung der Heilung des Übels der *Arbeitslosigkeit*. Die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen, auf welchen das politische Gebäude von 1919 so leichtfertig errichtet wurde, sanken in Trümmer. Soziale und wirtschaftliche Bedrängnisse waren die revolutionäre Kraft, welche das Werk der Friedensmacher wegwichwemmen. Sieben Millionen Arbeitslose brachten Hitler an die Macht. Er belohnte sie dadurch, daß er für sie durch Kriegsrüstung Arbeit fand. Solange es wahr bleibt, daß Krieg oder Kriegsrüstung das einzige wirkfame Mittel gegen die Arbeitslosigkeit sind, werden immer Kriege kommen, wie geschickt auch der Apparat zu ihrer Verhinderung erfunden sein mag. Im Jahre 1940 verzichtet der Unternehmer auf Profite, verzichtet der Arbeiter auf gewerkschaftliche Beschränkungen der Arbeitsbedingungen, verzichtet der Konsument auf Luxusartikel und leiht der Regierung Geld, ohne ein materielles Entgelt dafür zu erwarten. Im Jahre 1930 hätte ein kleiner Bruchteil dieser Opfer genügt, um die Arbeitslosenkrise der folgenden Jahre abzuwenden und gleichzeitig den Ländern, die jetzt in den Krieg verwickelt sind, bessere Wohnung, reichliche Ernährung, bessere Erziehung und mehr Gelegenheit zu gesunder Freude für die Volksmassen zu verschaffen. *Diese* Opfer wurden *nicht* gebracht, weil kein politischer Führer sie verlangte. Sie wurden nicht verlangt, weil die Lektion noch nicht gelernt war. Eine neue soziale Ordnung schaffen, heißt, mancherlei Opfer dieser Art an Profit und Luxus, an Rechten und Privilegien bringen, die wir in Kriegszeiten ohne weiteres bringen. Ein soziales Ziel aufzustellen, das nicht Krieg ist und das doch zu solchen Opfern begeistert, ist das Kardinalproblem unserer Zeit.

Das größte Hindernis für die Verwirklichung dieser Notwendigkeit ist die Tatsache, daß wir noch immer im Nachglimmen des Glanzes leben, in dem das neunzehnte Jahrhundert strahlte. Nach und nach werden wir verstehen lernen, daß dieser Wohlstand das Ergebnis von Bedingungen war, welche unwiderruflich vorbei sind: sich ausdehnender Grenzen, sich ausdehnender Bevölkerung, der Bewegungsfreiheit für Menschen und Kapital und rascher Profite in unentwickelten überseeischen Ländern. Nun wissen wir, daß der Weg nicht mehr leicht ist und daß wir ebenso bewußt und entschlossen und mit der gleichen gemeinsamen Bereitschaft zum Opfer den Frieden planen müssen, wie wir jetzt den Krieg planen. Es darf nicht gesagt werden, daß wir bereiter seien, unser Leben zu opfern als unsere Interessen. Das englische Volk wird vor keinem Opfer und Voratz zurückweichen, an die es *glaubt*. Im Kriege hat es frohgemut eine Führerschaft angenommen, ja sogar gefordert, die es zum Opfer von allem ruft; die Planung des Friedens ruft nach einem Führer, der den Mut und die Vision hat, den gleichen Anspruch zu machen.“

Seien wir sicher: Die „Times“ würden solches nicht schreiben, wenn es nicht einer allgemeinen Gefinnung entspräche. Diese wird noch radikaler durch einen Mann ausgedrückt, der jetzt so recht zum Sprecher des englischen Volkes geworden ist, den Schriftsteller und Radioredner *Priestley*.

In solchen Tatsachen tauchen aus dem Weltbrand Umrisse des neuen Himmels und der neuen Erde auf.

*

Und zum Schluß noch Eines: Furchtbar stellen sich die Möglichkeiten dieses Jahres 1941 dar. Unser Herz ist bang. Aber sagen wir uns dies: *Auch dieses Jahr wird unter G o t t stehen, nicht unter den Dämonen*. Und darum waltet auch darin kein *Fatum*. Es können sich

unerhofft rettende Wege auftun. Es kann überraschende Wendungen auch im Guten geben. Gott wird es nicht schwerer werden lassen, als wir es ertragen können. „Des Herrn Wort ist wahrhaftig und sein Tun ist lauter Treue.“
Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

8. Januar 1941.

I. Die politische und militärische Lage. 1. Vereinigte Staaten. Es wird zur Intensivierung der Aufrüstung ein „Oberster Wehrrat“ gebildet. Dessen Vorsitz führt der in diesem Zusammenhang bekannte Großindustrielle Knudsen. Die gesamte Rüstungsindustrie wird auf rascheste und größte Produktion hin organisiert. Auch Ford macht nun mit. Für die militärische Landesverteidigung werden vorläufig 10 Milliarden Dollar (= 45 Milliarden Schweizerfranken) budgetiert. Schon belaufen sich die täglichen Rüstungsausgaben auf 30 Millionen Dollar. Der Achtstundentag wird für gewisse mit der Rüstung zusammenhängende Industriezweige aufgehoben. Die Gewerkschaften sind in der großen Mehrheit für Roosevelts „Plan“. Mit England wird verabredet, daß Amerika mit seiner Kriegsflotte den Schutz der „Straßen“ im Pazifischen Ozean übernehme, um jenem anderwärts größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen.

Roosevelts Botschaft findet begeisterten Beifall. Doch bleibt die Opposition gegen seinen „Plan“ und namentlich gegen die direkte Teilnahme Amerikas am Krieg. Zu den Hauptopponenten gehört immer der berühmte Flieger *Lindbergh*, der schon mehr ein Hitleranhänger ist. Seine Gemahlin Anna trägt in einem aufsehenerregenden Buche die uns vertraute These vor, man dürfe sich dem durch die nazistische „Revolution“ geschehenen „Umbruch“ nicht verschließen. Es finde besonders auch in Quäkerkreisen Aufmerksamkeit. Daneben gibt es sensationelle Bekehrungen vom Isolationismus weg zu Roosevelt, so die des Senators *Fifh*.

Nach London sendet Roosevelt seinen Vertrauten *Hopkins*, der, wie es scheint, dort die gleiche Rolle spielen soll wie Colonel House für Wilson. Von der analogen Mission Colonel *Donovans* ist, wenn ich nicht irre, berichtet worden.

Mit Mexiko wird ein Abkommen getroffen, wonach es den Flugzeugen der Vereinigten Staaten erlaubt ist, Mexiko zu überfliegen und seine Flugzeugbasen zu benützen.

Griechenland werden Waffen geliefert, besonders Flugzeuge.

Die Flotte wird in eine „atlantische“, „pazifische“ und „asiatische“ zerteilt.

II. Südamerika. Uruguay und Argentinien verhandeln über pan-amerikanische Flottenstützpunkte, besonders an der Mündung des Rio de la Plata. Eine Reihe von Staaten schließen Nichtangriffspakte miteinander. Argentinien verbietet auf Wunsch der italienischen Botschaft den berühmten Film „Der Diktator“ von Chaplin.

III. Südafrika. Der bekannte zu der Auffassung von Smuts übergegangene Nationalistenführer General *Hertzog* tritt aus dem Parlament aus.

General *Smuts* glaubt an den Eintritt Amerikas in den Krieg und erwartet die Entscheidung in diesem Jahre.

IV. Arabien. Gegen *Ibn Saud*, den König von Zentralarabien, wird ein Attentat geplant. Aus welchen Motiven?

V. Ostasien. 1. Der japanische Außenminister *Matsuoka* betont in einer aufsehenerregenden Rede im Schoße der anglo-japanischen Gesellschaft in Tokio Japans Freundschaft für England und Amerika, verlangt aber Verständnis für den japanischen „Lebensraum“ und den japanischen Plan der „Neuordnung Asiens“

Z. 10.—; I. S. in H. 5.—; A. P. in Z. 5.—; A. St. in Z. 3.—; J. H. in L. 2.—; E. St. in A. 1.—; St. M. in W. 5.—; M. M. in W. 3.50; H. K. in B. 10.—; F. L. in B. 5.—; G. Sch. in St. G. 5.—; W. H. in St. M. 30.—; J. R. in C. 5.—; G. M. in B. 10.—; E. B. in Z. 5.—; S. L. in Z. 20.—; O. G. in W. 5.—; P. K. in G. 5.—; M. F. in B. 10.—; Dr. C. I. in St. G. 10.—; S. St. in Z. 5.—; E. W. in B. 10.—; J. L. in B. 10.—; C. L. in T. 10.—; H. in C. 5.—; M. F. in O. 50.—; Dr. W. in F. 20.—; A. Sch. in Z. 5.—; E. Sch. in Z. 5.—; Ungenannt 100.—; S. Z. in Z. 10.—; J. Sch. in St. 30.—; S. K. in O. 10.—; W. von Sch. in B. 10.—; F. W. in F. 20.—; O. Z. in D. 10.—; S. K. in T. 5.—; J. S. in Z. 10.—; H. S. in W. 10.—; E. Sch. in L. 10.—; P. L. B. 5.—; A. G. in O. 5.—; G.-K. in O. 10.—; G. W. in B. 5.—; K. B. in B. 5.—; L. Sch. in Z. 5.—; M. F. in Z. 20.—; durch E. L. in B. 20.—; C. N. in A. 10.—; L. J. in G. 5.—; L. M. in Z. 1.—; Kinder Sch. in Z. 1.50; E. N. in C. 50.—; C. N. in H. 100.—; H. St. in Z. 2.—; Pfr. St. in B. 4.—; P.-L. in Z. 10.—; J. B. in C. 10.—; E. K. in B. 5.—; A. B. in B. 10.—; R. G. in Z. 5.—; P.-L. in Z. 10.—; Schw. L. in Z. 200.—; E. E. in G. 5.—; A. N. in Z. 3.—; Ungenannt 20.—; R. in Z. 10.—; A. u. R. H. in O. 10.—; E. H. in L. 5.—; R. T. in Z. 7.—; B. N. in Z. 10.—; Ortsgruppe I. F. F. F. in W. 60.—; R. G. in Z. 5.—; A. B.-G. in B. 5.—; M. K. in L. 20.—; E. L. in K. 20.—; M. P. in Z. 30.—; D. G. in H. 15.—; F. K. in A. 10.—; L. L. in Z. 20.—; L. Sch. und M. W. in Z. 120.—; E. H. in Z. 6.—; P. A. in Z. 3.—; J. L. in Z. 5.—; N. H. in Z. 10.—; Fr. H. in Z. 10.—; Fr. B. in Z. 10.—; A. K. in Z. 50.—; E. S. in A. 15.—; T. P. in A. 10.—; O. V. Sch. in Z. 30.—; Pfr. D. in O. 200.—; S.-Z. in W. 20.—; Soz. Frauengruppe Trimbach 25.—; N. M. in Z. 10.—; V. in B. 10.—; S. St. in B. 5.—; Kinderheim Felfengrund in St. 20.—; Dr. K. in St. 10.—; H. H. in T. 40.—; E. J. Z. 10.—; J. H.-H. in Z. 10.—; E. M. in D. 10.—; W. Sch. in M. 20.—; W. S. in B. 7.—; Sektion Bern der I. F. F. F. 100.—; Dr. M. Sch. in Z. 50.—; J. R. Sch. in Z. 50.—; A. W. in Z. 10.—; H. & C. Sp. in W. 20.—; P.-L. in Z. 10.—; Dr. P. v. M. in Z. 200.—.

Zusammen: Fr. 2798.—. Seit Beginn der Sammlung: Fr. 7280.40.

Weitere Gaben werden gern angenommen: Postcheck VIII 15 557.

Unsere schweizerischen Interniertenlager.

In unsern schweizerischen Interniertenlagern ist durch das Eingreifen energischer Menschen, vor allem der Frau Dr. Kägi, vieles gebessert worden, und im allgemeinen steht es damit nun wohl nicht übel, ja da und dort sogar gut. Aber es gibt noch solche, wo es bitterböse aussieht. Vor mir liegt ein Dokument, welches die Zustände darstellt, die in einem derartigen Lager herrschen: Schwerste Ueberarbeitung bei völlig ungenügender Kleidung und Nahrung, auch ohne Rücksicht auf die große Kälte dieses Winters; die Arbeit dazu wertlos; auch keine Rücksicht auf die körperliche und geistige Individualität der Häftlinge (so hätte ich beinahe gesagt; denn es ist offenbar der Gefängnisstil, welcher der Leitung vorschwebt); übler Geist bei der Leitung und vieles derart.

Ich habe Urfache, die Darstellung dieses Dokumentes für im wesentlichen richtig zu halten. Das Arbeitslager, das gemeint ist, werde ich denen, die mehr wissen möchten, gerne nennen. Ich hoffe im übrigen, daß jenes Dokument in Hände gerate, die auch hier helfen wollen und können.

Berichtigungen. Im Januarheft muß es auf S. 1, Z. 15 von oben heißen: „ein trotziges“ (nicht ein „törichtes“) Ding; auf S. 2, Z. 23 von oben „suchen“ (nicht „versuchen“; auf S. 28, Z. 2 von oben „Die Gefahr“ (statt „sie“); S. 44, Z. 29 von oben „schwere“ (statt „schwerere“).